

Typographische Mitteilungen

Zeitschrift

des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

Neunzehnter Jahrgang + März 1922

Drittes Heft

Zwei Jahre erfolgreiche bildungs-genossenschaftliche Wirksamkeit

Als besonders wichtiger Verhandlungspunkt stand auf der Tagesordnung der Kreisvorsitzendenkonferenz vom 23. und 24. November 1919 die Errichtung eines eignen Verlags. Wie sehr der Antrag, einen eignen Verlag einzurichten, dem herrschenden Bedürfnis entsprach, zeigte die geführte anregende und sachliche Diskussion und der einmütig gefasste Beschluß zur Errichtung des Verlags. Alle Redner waren der Meinung, daß das neu zu schaffende Unternehmen möglichst auf breiter Grundlage aufgebaut werden sollte. Der Erwerb und Betrieb einer Druckerei drängte sich besonders lebhaft in den Vordergrund; die Einrichtung einer Verlagsanstalt, die alle in das Druckerei-, Verlags- und das Sortimentsgeschäft einschlagenden Geschäfte erledigt, sollte jedoch sofort vorgenommen werden. Zur Schaffung dieses neuen buchdruckerlichen, genossenschaftlichen Unternehmens führte der Grundgedanke, für die Bildungsarbeit finanzielle Mittel freizumachen.

Heute, nach zweijähriger Tätigkeit des Verlags des Bildungsverbandes läßt sich zwar noch kein abschließendes Urteil abgeben über die Auswirkung des im November 1919 gefassten Beschlusses, doch ist durch beachtliche Erfolge der Weg gezeigt, der im Interesse der Bildungsbewegung beschritten werden muß. Daß bisher der Erwerb einer Druckerei unberücksichtigt geblieben ist, läßt sich infolge der eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr leicht begreifen. Damit ist nicht gesagt, daß dieser Plan nicht zur Durchführung kommen sollte. Früher oder später wird die Errichtung einer eignen Druckerei ernstlich zu erwägen sein. Die Grundlage für den am 1. Januar 1920 errichteten Verlag bildeten zunächst die Zeitschriften-, die Buch- und die Werkzeugabteilung. „Typographische Mitteilungen“ und „Jungbuchdrucker“ stellen die Zeitschriftenabteilung dar. Beide Zeitschriften zeigten sich innerhalb der bisherigen Geschäftstätigkeit als Sorgenkinder. Beim Abschluß des Geschäftsjahrs 1920 ergab es sich, daß die „T.M.“ wie auch der „Jungbuchdrucker“ Zuschuß erforderten. Während bei den „T.M.“ mit einem Fehlbetrag von 6340.87 M. gerechnet werden mußte, hatte der „Jungbuchdrucker“ einen solchen von 8531.34 M. aufzuweisen. Insgesamt betrug der Fehlbetrag 14872.01 M. Dieser Fehlbetrag konnte nicht schrecken, zumal andererseits die Buch- und Werkzeugabteilung ja eigentlich als die Quelle anzusehen ist, aus der die Stärkung kommen soll. Leider war die notwendige Unterstützung für den Buch- und Werkzeugvertrieb nicht immer vorzufinden. Denn wäre diese Unterstützung vorhanden gewesen, dann hätte der Fehlbetrag der Zeitschriftenabteilung durch den zu erwartenden Überschuß der Buchabteilung leicht gedeckt werden können. Würde ein Teil unserer deutschen Verbandsgehilfen seine Sparpfennige bei Bedarf an Büchern oder Werkzeugen nicht privatwirtschaftlichen Unternehmen zugeführt, sondern in der neugegründeten Genossenschaft ihren eignen Zwecken dienstbar gemacht haben, dann wäre in der Buch- und Werkzeugabteilung statt des entstandenen Überschusses von 7361.87 M. ein doppelter, ja ein vielfacher erzielt und ein Ausgleich in Einnahme und Ausgabe 1920 geschaffen worden. Was das Jahr 1920 nicht brachte, das blieb dem Geschäftsjahr

1921 vorbehalten: Befundung der finanziellen Verhältnisse des Verlags; die Möglichkeit geldlicher Unterstützung der Bildungsarbeit. Wer die Bildungsbewegung innerhalb der deutschen Gehilfenschaft in den letzten Jahren mit offenen Augen betrachtete, der mußte wahrnehmen, daß allerorten mit starken finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen war. Den kleinen Ortsgruppen ist es schier unmöglich, aus eigener Kraft sich helfen zu können. Diesen kann nur die Kraft der Allgemeinheit Stärkung bringen. Und diese Kraft der Allgemeinheit kann sich wiederum in erster Linie nur in den genossenschaftlichen Einrichtungen auswirken. Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Aufklärung fruchtete bei vielen deutschen Buchdruckergehilfen; die Einrichtungen des Verlags des Bildungsverbandes wurden im Jahre 1921 weit besser genutzt. Das Jahr 1921 stellte allerdings noch größere Anforderungen an die „T.M.“; denn es setzten wiederum bedeutende Preisrevolten ein mit folgenden Bezugspreiserhöhungen. Da der Bezugspreis der „T.M.“ gegenüber den entstandenen Ankosten ein zu niedriger war, so zeigte sich beim Abschluß des Geschäftsjahrs 1921 ein Fehlbetrag von rund 30000 M. Der „Jungbuchdrucker“ dagegen bilanzierte in seinen Einnahmen und Ausgaben. Ein erfreuliches Ergebnis zeigte aber der Abschluß der Buch- und Werkzeugabteilung. Hier ergab sich ein Überschuß von annähernd 60000 M. Der Fehlbetrag der „T.M.“ fand damit restlose Deckung. Ja, es konnte jetzt ernsthaft die geldliche Unterstützung der Bildungsarbeit erwogen werden. Da es der Wille der Kreisvorsitzendenkonferenz gewesen war, etwaigen Überschuß Bildungszwecken zugänglich zu machen, so fassten die Gesellschafter des Verlags einmütig den Beschluß, den siebenzehn Kreisen des Bildungsverbandes je 1000 M., der Zentralkommission der Maschinenmeister 3000 M. und der Zentralkommission der Korrektoren 1500 M. zu überweisen. Die letztern beiden Sparten liehen im Jahre 1921 dem Verlage ihre besondere Unterstützung.

Welche Schlussfolgerung ergibt sich aus diesem kurzgefaßten Bericht für die deutsche Gehilfenschaft? Zweifellos die, mehr noch als bisher über die wirtschaftliche Tragweite der Bildungsgenossenschaft aufzuklären. Die erst in den Anfängen sich befindliche bildungsgenossenschaftliche Entwicklung ist durch rege Unterstützung zu beschleunigen. Tausend und aber Tausende von Kollegen wissen noch nicht, was für ungeheuerliche Befreiungs- und Bildungsmacht sie besitzen, wenn sie durch ihre Kaufkraft eignen Zwecken dienen. Der Verlag des Bildungsverbandes wird noch lange nicht in dem Maße benutzt, wie das wünschenswert wäre. Jeder einzelne Kollege benötigt Fachbücher und auch andre Literatur. Er kauft sie oftmals von denen, die die buchdruckerliche Erziehungsbewegung weder unterstützen noch fördern. Das ist kein gewerkschaftlicher oder genossenschaftlicher Gemeinschaftsgeist. Der Weg zu diesem ist gezeigt; ihn zu beschreiten, fällt nicht schwer. Konnten im vergangenen Jahre durch den Bildungsverband der Allgemeinheit 21 500 M. zugeführt werden, so wird sich im Jahre 1922 bei reger Inanspruchnahme das Doppelte, ja das Mehrfache für die Allgemeinheit freimachen lassen.